Bezugspreise
...
Dresdner Nachrichten
42. Jahrgang.
Dresden, 1897.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15,
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

(D. R.-P.)
Thüre zu!
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heinsius,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2150.)

Wilh. Böhme
Inhaber: Carl Lamprecht
Tuchhandlung, Scheffelstrasse 6.
Grösstes Lager in echt englischen u. deutschen Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen.

Für Radfahrer!
Pneumatic-, Kissen- und massive Gummireifen, Luftschläuche, Pedale, Auflösung, Kitt, alle Reparatur-Utensilien im Ganzen und Einzelnen.
Gummi-Fabrik Reinhardt Leupolt, Wettinerstr. 26
Vortheilhafte Bezugsquelle für Fahrradhändler.

Ratanhia, Zahn-Mundwasser,
das beste Antisepticum zur Erhaltung der Zähne.
1 Flasche 1 Mark. — Versandt nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden,
Georgenthor.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17. Annenstr. 9 (Stadthaus).

Nr. 99. Spiegel: Heinrich von Stephan †. Hofnachrichten, Wählerlisten, Ferienkolonien, Sportfestwoche, Apollotheater, Gerichtsverhandlungen. „Die Journalisten", Brahms' Leichenbegängniß.
Muthmaßliche Witterung: Beständig, wärmer.
Freitag, 9. April.

Heinrich von Stephan †.

Der Generalpostmeister des Reiches, Heinrich v. Stephan ist in vorvergangener Nacht sanft ohne Todeskampf im Alter von 66 Jahren aus seiner weltumfassenden Thätigkeit abberufen worden. Das ist ein Heimgang, der die Nation auf's Tiefste berührt, weil Excellenz v. Stephan zu den großen Charakteren jener gewaltigen Zeit gehörte, die ganze Männer schuf und die halben Naturen haßte. Heinrich v. Stephan war ein solcher ganzer Mann vom Scheitel bis zur Sohle, ein echtes Kind unserer Zeit im besten Sinne des Wortes, dessen Adel das eigne Verdienst, die persönliche Tüchtigkeit war, der gleichmäßig nach oben wie nach unten jederzeit seine volle Unabhängigkeit zu wahren wußte und auf diesem Boden den stolzen Bau aufzuführen vermochte, dessen lichtvolle Architektonik seinem schaffenden Geiste ein Denkmal gesetzt hat in beiden Hemisphären.

Heinrich v. Stephan gehörte nicht zu Denjenigen, denen schon in der Wiege eine glatte geheimräthliche Carrière vorherbeschieden wird. Der Generalpostmeister des Deutschen Reiches mußte von der Pike auf dienen und hatte keine hohen Protektoren, die für sein baldiges Aufrücken im Dienste sorgten. Trotzdem wurde man höheren Ortes bald auf ihn aufmerksam, weil seine Leistungen in ganz besonderer Weise für ihn sprachen, und so stieg er schnell, von der eigenen Kraft emporgetragen, von Stufe zu Stufe, bis ihn das 34. Lebensjahr nach 17jähriger Dienstzeit im Postfach bereits als Geheimen Postrath und vortragenden Rath im Ministerium in Berlin sah. In der Zwischenzeit hatte er seine persönliche Ausbildung durch umfassende Sprachkenntnisse ergänzt, die es ihm ermöglichten, durch Reisen in alle Kulturländer die dortigen Postverhältnisse an der Quelle zu studiren, die internationalen Beziehungen zu pflegen und in seinem meisterhaften organisatorischen Geist die Grundzüge des späteren Weltpostvereins zu entwickeln. Zunächst aber galt es den Ausbau des eigenen deutschen Postwesens, das noch zum großen Theil mit den lendenlahmen Gäulen der Thurn und Taxis'schen Lehnspost hinter der unerbittlich nach Erschließung des Weltverkehrs drängenden Zeit einherhinkte. Zwei Jahre lang dauerte es, ehe selbst eine so markige, allem Zopfwesen abholde Natur wie diejenige v. Stephan's jenem veralteten Erbübel gründlich beizukommen vermochte. Endlich aber war das schwere Werk doch vollendet. Im Jahre 1867 ging die Taxis'sche Post an die Krone Preußen über, der Taxis'sche Rumpelkasten zog sich in die legendarische Daseinsform zurück und drei Jahre später, am 26. April 1870, wurde der Mann der neuen Zeit zum Generalpostdirektor ernannt. Von dieser Zeit begann ein Aufschwung des Postwesens im Norddeutschen Bund und später im Deutschen Reiche, der in seiner Art ohne Beispiel dasteht, zumal er nicht auf Deutschland beschränkt blieb, sondern sich unwiderstehlich unter der steten Anregung und Führung v. Stephan's über alle Kulturländer verbreitete.

Die erste scharfe Talentprobe, die Herr v. Stephan in seinem neuen Amte zu bestehen hatte, war die Organisation der Feldpost im Kriege 1870/71, eine Aufgabe, der sich der Chef des deutschen Postwesens mit einer Präzision entledigte, als habe er nicht vor einem außerordentlichen Riesenwerke, sondern vor einer alltäglichen Arbeit gestanden. In neun Tagen hatte Herr v. Stephan die gesammte Feldpost fix und fertig mobilisirt. Einer solchen Geschwindigkeit waren nicht einmal die ja allerdings stark überlasteten Eisenbahnen gewachsen, sodaß die Feldpost noch manchen Tag warten mußte, ehe sie überhaupt an die Grenze befördert werden konnte. Die Leistungen der Feldpost im Verlaufe des Krieges gehören zu den größten Ruhmesthaten jener Tage. Die alten Krieger wissen davon zu erzählen, mit welcher todtverachtenden Tapferkeit die wackeren Mitglieder der Feldpost ihre Pflicht thaten, wie sie oft mitten auf dem Schlachtfelde kampirten und den verwundeten Kriegern selbst die Briefe an ihre Lieben in der Heimath schrieben. Gegen 6000 Köpfe wurden dem Friedenspostdienst damals entzogen und trotzdem nahm auch dieser seinen ungestörten Fortgang. 90 Millionen Briefe und Karten, 2½ Millionen Zeitungen, 180 Millionen Mark und 2 Millionen Feldpostpackete wurden im Ganzen befördert. Solche ehrfurchtgebietende Leistungen waren nur möglich, weil der Geist v. Stephan's in jedem einzelnen Manne der Feldpost lebendig war und ihn zur Aufbietung des Höchsten anspornte, was er herzugeben vermochte.

Noch unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges hatte Herr v. Stephan eine bahnbrechende Neuerung im Postwesen geschaffen in Gestalt der damals noch sogenannten Korrespondenzkarten, von denen heute jährlich etwa 250 Millionen bei uns verbraucht werden. Als dann der Friede glorreich geschlossen war, erfaßte v. Stephan's rastloser Geist eine neue Aufgabe nach der anderen. Stets war sein Grundsatz „Rasten ist rosten", dessen Früchte unsere Reichspost in schier unerschöpflicher Fülle geerntet hat. Post und Telegraphie wurden verschmolzen, das Beamtenpersonal neu organisirt, der gesammte Postdienst vereinfacht und verbilligt. Die unterirdischen Telegraphenlinien wurden in mustergiltiger Form ausgebaut, internationale Telegraphenverträge geschlossen und erweitert, das Fernsprechwesen nahm einen großartigen Aufschwung und zuletzt, aber nicht am wenigsten gelangte auch die Organisation des Weltpostvereins zur Durchführung, der heute zu einem integrirenden Bestandtheil unserer modernen Kultur geworden ist. Dabei war es immer Herr v. Stephan persönlich, von dem die geistige Anregung ausging, der auch die praktische Ausführung in allen Einzelheiten sorgfältig überwachte und, wo sich Hindernisse zeigten, selbst eingriff, um die Bahn wieder frei zu machen.

So umfangreich ist die schöpferische Thätigkeit Herrn v. Stephan's auf dem gesammten postalischen Gebiete gewesen, daß man sagen darf, er habe seine deutschen Mitbürger geradezu verwöhnt. Nur daraus ist es zu erklären, daß sich schließlich, als die Verhältnisse sowohl wie die abnehmende persönliche Elastizität des großen Generalpostmeisters einen gewissen Beharrungszustand herbeiführten, die Kritik mit einer Dringlichkeit, die zu der Wichtigkeit der von ihr aufgestellten Forderungen in keinem Verhältniß stand, sich gegen Herrn v. Stephan breitmachte und ihm sogar manche wörtliche Unbill nicht ersparte. Man eiferte gegen die „Postpaläste", ohne zu bedenken, wie sehr das Kunsthandwerk gerade durch die angemessene architektonische Ausgestaltung der neuen Postgebäude gefördert wurde. Ferner verlangte man die Einführung von Kartenbriefen, sowie die Ermäßigung der Fernsprechgebühren, die Erhöhung der Gewichtsgrenze des einfachen Briefes von 15 auf 20 Gr. und die Verbilligung des Geldverkehrs für kleine Summen und innerhalb desselben Ortes. Gewiß läßt sich über die Nothwendigkeit derartiger Verbesserungen reden. Nach Art und Zahl sind sie aber doch so geringfügig, daß gerade der Umstand, daß nicht mehr an dem bestehenden Zustand auszusetzen ist, am besten beweist, wie vortrefflich nach allen Richtungen die Verwaltung des verewigten Generalpostmeisters sich bewähret hat.

Am 26. April 1895 erlebte der Heimgegangene noch einen hohen Ehrentag, das 25jährige Jubiläum seiner Ernennung zum Generalpostmeister. Die Art, wie diese Feier nah und fern begangen wurde, gab beredte Kunde von der allgemeinen Werthschätzung, deren sich der Verstorbene erfreute, eine Werthschätzung, die soweit ging, daß der Name Heinrich v. Stephan im Inlande und Auslande gleichzeitig mit Bismarck und Moltke genannt wurde. Jetzt ist der Generalpostmeister in Person von uns geschieden, in seinen Werken aber lebt er unsterblich fort. Wenn der elektrische Funke mit sinnverwirrender Eile durch die Drähte surrt, wenn die Wimpel der deutschen Postdampfer auf hoher See im Winde flattern, wenn die Eisenbahnpostzüge durch das Land stürmen, wenn der Schwager hoch zu Rosse sein Liedlein bläst: dann legen sie Alle Zeugniß ab für die Größe des Mannes, der jetzt schlafen gegangen ist, für seine Thatkraft, Umsicht und zielbewußte Arbeit, die nicht nur der eigenen Heimath galten, sondern mit denen er die ganze Welt umspannte. Darum wird auch sein Tod nicht nur in Deutschland beklagt werden, sondern überall da, wo civilisirte Völker die Vortheile des Weltpostverkehrs genießen und die Verdienste zu würdigen wissen, die sich Heinrich v. Stephan um dessen Entwickelung erworben hat.

Der blasse Tod hat keine Macht über das Andenken großer Männer. Deß wollen wir uns getrösten, und das Bild unseres Generalpostmeisters für alle Zeit dort bewahren, wo sich eine unzerstörbare Ruhmeshalle für jedes wahrhafte Verdienst erhebt: in dem treuen Herzen der Nation, die in Heinrich v. Stephan einen ihrer tüchtigsten Söhne verehrt und bewundert und voll Dankbarkeit den Lorbeer auf die Gruft des Entschlafenen niederlegt.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 8. April.

Berlin. Der Kaiser stattete heute der Prinzessin Friedrich Leopold zu ihrem Geburtstage persönlich seine Glückwünsche ab. — Die Reichsschuldenverwaltung veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Abstempelung der Schuldverschreibungen der 4proz. Reichsanleihe auf 3½ Proz. Danach erfolgt die Abstempelung vom 12. April ds. Js. ab bei den Reichsbankstellen und bei verschiedenen anderen Kassen, darunter bei der Reichshauptbankstelle in Leipzig und bei den Reichsbankstellen zu Dresden und Chemnitz. Mit den Schuldverschreibungen sind die Talons und, da die Verzinsung zu 4 Proz. mit dem 30. Sept. ds. Js. aufhört, alle am 1. April 1898 und später fälligen Zinsscheine zur Abstempelung vorzulegen. — Prof. Adolf Wagner veröffentlicht jetzt den Wortlaut der „Schlußworte" seiner akademischen Vorlesungen über Sozialpolitik. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu: Aus dieser Aufzeichnung des Herrn Prof. A. Wagner ergiebt sich, daß die Lesarten, welche bisher über diese Vorlesungen bekannt gewesen sind, vielfach ungenau waren und daß daher die kritischen Betrachtungen, die wir auf Grund der anfänglich allgemein verbreiteten Gerüchte als unsere Meinungsäußerung an jene Kundgebungen geknüpft hatten, im Wesentlichen ihre Erledigung gefunden haben. — Das Abgeordnetenhaus erledigte heute Petitionen bei schwacher Besetzung und vertagte sich dann bis zum 27. April. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Ferien steht der Antrag des Grafen Hoensbroech und Genossen wegen Aufhebung der Zollkredite für Getreide. — Wie die „Kreuzztg." schreibt, wird von den Mitgliedern des Komitees zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in Berlin lebhaft beklagt, daß die Ausführung dieses Vorhabens durch das als berechtigt anzuerkennende Verlangen der zur engeren Konkurrenz aufgeforderten Künstler, die auf den 1. Mai ds. Js. festgesetzte Frist zur Einlieferung der Denkmalsprojekte bis zum 1. Oktober ds. Js. zu verlängern, abermals eine Verzögerung erfahren hat. Lediglich dieser Umstand und der ungenügende Ausfall der Konkurrenz tragen die Schuld daran, daß die Sache noch nicht weiter gefördert ist.

Berlin. Der Kaiser hat den Abbruch des alten Sternthores genehmigt unter der Bedingung des Wiederaufbaues desselben an anderer Stelle.

Berlin. Der Bundesrath genehmigte den Gesetzentwurf betreffend den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte. Der Ausschußbericht über den Reichstagsbeschluß betreffend die reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse in den Heilanstalten für Geisteskranke wurde dem Reichskanzler überwiesen. Endlich wurde dem Ausschußbericht über den Antrag Preußens betreffend die Einführung einer Bezeichnung für 100 Kilogramm zugestimmt. — Hofrath de Grahl, der die falsche Meldung über ein Glückwunschtelegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck dem Wolff'schen Bureau schriftlich übermittelte, ist der „Nat.-Ztg." zufolge aus seiner Stellung als Hofberichterstatter des erwähnten Bureaus entlassen worden.

Berlin. Die Petitionskommission des Reichstags berieth eine Petition der Dresdner Kranken- und Begräbnißkasse für Kaufleute (eingeschriebene Hilfskasse). Es wird beantragt, den § 12 des Hilfskassengesetzes dahin zu erweitern, daß allen denjenigen Hilfskassen, deren Reservefonds auf mehr als das Doppelte des in § 25 des Hilfskassengesetzes bestimmten Mindestbetrags angewachsen ist, es gestattet sei, den Familienangehörigen ihrer Mitglieder außer freier ärztlicher Behandlung auch freie Arznei und sonstige Heilmittel zu gewähren. Seitens der Regierung wurde erklärt: Die Ausführungen der Petenten über die Lage der Gesetzgebung sind zutreffend, da § 12 des Krankenkassengesetzes, für die die eingeschriebenen Hilfskassen die Gewährung der Krankenunterstützung nur rücksichtlich der ärztlichen Behandlung auf die Familienangehörigen der Mitglieder ausdehnt, während § 21 des Krankenversicherungsgesetzes eine Erweiterung der Mindestleistungen der Ortskrankenkassen dahin zuläßt, daß außer freier ärztlicher Behandlung auch freie Arzneien und sonstige Heilmittel für die erkrankten Familienangehörigen der Kassenmitglieder gewährt werden. Der Wunsch, daß die eingeschriebenen Hilfskassen in der fraglichen Hinsicht den Ortskrankenkassen gleichgestellt werden, ist soweit bekannt, bisher nicht laut geworden; ein erhebliches praktisches Bedürfniß scheint daher nicht vorzuliegen. Die Kommission beantragt einstimmig, die Petition dem Reichskanzler als Material zur Abänderung der Gesetzgebung vorzulegen.

Berlin. Das Reichspostamt, das jetzt stellvertretungsweise von dem Unterstaatssekretär Wirkl. Geh. Rath Fischer geleitet wird, theilte heute in den frühesten Morgenstunden den Tod des Staatssekretärs Dr. v. Stephan sämmtlichen deutschen Oberpostdirektionen telegraphisch mit, worauf von diesen durch Cirkulardepeschen die ihnen unterstellten Postämter benachrichtigt wurden. Infolge dessen trafen schon im Laufe des Vormittags Beileidstelegramme selbst von kleinen, weitentfernten Postanstalten hier ein. Außerdem gab heute Nachmittag das Reichspostamt eine Extranummer des Reichspostblattes aus, die folgenden Nachruf enthält: „Der Herr Staatssekretär Dr. Heinrich v. Stephan ist Nachts 12 Uhr 30 Min. durch einen sanften Tod im 67. Jahre seines thatenreichen Lebens von den schweren Leiden erlöst worden, die er mit Heldenmuth ertragen und deren ungeachtet er seines hohen Amtes bis zuletzt mit unverminderter Hingebung und Geistesfrische gewaltet hat. In dem nun Dahingeschiedenen betrauert mit dem Reichspostamt das gesammte Personal der Reichspost- und Telegraphenverwaltung den ruhmreichen Führer, den für das Wohl seiner Untergebenen unermüdlich sorgenden Chef, den gerechten und gütigen Vorgesetzten, die Zierde unseres Standes. Der Name des ersten Generalpostmeisters des Deutschen Reichs, des Errichters des Weltpostvereins, wird in der Geschichte des Verkehrswesens für immer fortleben. Ehre seinem Angedenken." — Ebenso sagt der „Reichsanzeiger" am Schluß eines warmen Nachrufs: „Der Name des ersten Generalpostmeisters des Deutschen Reichs, des Errichters des Weltpostvereins, wird in der Erinnerung des deutschen Volkes mit der Wiedererstehung des Deutschen Reichs dauernd verbunden bleiben und in der Geschichte des Verkehrswesens für immer fortleben." — Auch die übrigen Blätter widmen Herrn v. Stephan längere Nachrufe. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt u. A.: „Ein ganzes Stück Weltgeschichte sinkt mit dem ersten deutschen Generalpostmeister in das Grab, einem von jenen seltenen Männern, deren Namen mit neidloser Bewunderung in allen Ländern der civilisirten Welt genannt wird, einem Manne, dessen Wirken, stets vom nationalen Geiste geleitet, dennoch über die Grenzen der Nation weit hinausreichend, mit erstaunlicher Thatkraft die Welt umspannte." — Die „Kreuzzeitung" schließt: „Die weltumfassende Bedeutung der v. Stephanschen Wirksamkeit wird das Andenken des Entschlafenen in den Büchern der Weltgeschichte für alle Zeit festlegen." — Für die Beisetzung des Verewigten ist der Sonntag in Aussicht genommen, weil die Mehrzahl der Postbeamten an diesem Tage dienstfrei ist. — v. Stephan erledigte trotz der großen Schmerzen, die er litt, bis zum Freitag der letzten Woche die Dienstgeschäfte bis in's kleinste Detail. Die am Sonnabend erfolgte Operation und ihre Folgen ertrug er mit großer Geduld; mit der Arbeit war es jetzt allerdings vorbei, dennoch erkundigte er sich noch immer ab und zu nach dienstlichen Geschäften. Obgleich der Appetit des bereits mit dem Tode Ringenden sich in den letzten Tagen nochmals hob, sah Geh. Rath v. Bergmann sich doch genöthigt, die Familie auf das Herannahen des Ausgangs aufmerksam zu machen. Frau v. Stephan hat ihren Gatten, unterstützt von ihren Töchtern, mit aufopfernder Liebe bis zum letzten Augenblick gepflegt; sie allein betraten das Krankenzimmer neben den ständig anwesenden Aerzten. Die geistige Frische des Patienten hat bis zuletzt vorgehalten, und auch sein Gesichtsausdruck hat sich fast gar nicht verändert. Gestern Abend gegen 8 Uhr verfiel er in tiefen Schlaf, er erwachte zwar noch einige Male, kam aber nicht mehr zum klaren Bewußtsein. 12½ Uhr stellte Dr. Aschoff fest, daß der Tod eingetreten war. Am Sterbebett verweilten neben dem Geh. Rath v. Bergmann und Dr. Aschoff die Gattin und die Töchter des Dahingeschiedenen, sowie sein Schwiegersohn, der Hauptmann v. Napolski aus Potsdam. — Das Reichspostamt war bis nach Mitternacht von einer theilnahmsvollen Menge dicht umlagert. In später Abendstunde erschienen Staatssekretär Freiherr v. Marschall, Minister Thielen, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe u. A. — Als Nachfolger des Herrn v. Stephan gilt ziemlich allgemein der Unterstaatssekretär des Reichspostamts Dr. Fischer, doch wird auch der Name des Staatssekretärs v. Bötticher genannt, der den Wunsch haben soll, ein unpolitisches Amt zu übernehmen.

Wien. Wie das „Fremdenbl." bestätigt, wird Erzherzog Otto den Kaiser Franz Joseph auf der Reise nach Petersburg begleiten. — Dr. Lueger sagte in seiner Dankrede, er bitte in Ergebenheit um die Gnade der kaiserlichen Bestätigung, versicherte dann, in ihm habe sich nichts geändert; wenn er früher auf die Wahl verzichtete, so sei dies ein Ausfluß seiner Treue zum Monarchen gewesen. Was sonst darüber gesagt werde, seien Erfindungen; es seien weder irgend welche Versprechungen verlangt noch gegeben. Seine Leitsterne seien Liebe und Treue zum deutschen Volke, zum Vaterlande und zur christlichen Religion.

Meine Frau sagt: Ich doch die beste — für Wäsche und Haushalt
Triumph-Seife